

Erste  
Die  
Donner-  
tag und  
Samstag.  
Besellpreis  
pr. Quartal  
im Viertel  
Nagold  
90 S.  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.,  
außerhalb  
je 8 S. die  
1spalt. Zeile

Nr. 54

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 9. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1893.

Die von der freiwillig v. Württemberg'schen Patronatsherr-  
schaft dem Unterlehrer W. H. H. in Gattenbach erteilte patronatische  
Nominierung auf die Schulstelle zu Heberberg ist von der evangelis-  
chen Ober-Schulbehörde bestätigt worden.

Nach den festgestellten Dispositionen der k. Ober-Ersatz-Kom-  
missionen finden die Vorstellungen der Militärpflichtigen zur Aus-  
hebung im Jahr 1893 v. o. statt: Am 23. Juni in Freudenstadt,  
am 28. Juni in Nagold, am 1. Juli in Calw.

Gestorben: Obertribunalrat o. D. v. Rinkh, Tübingen;  
Kaufmann Gomerer, Stuttgart; Postsekretär Schön, Stuttgart.

### Die kolumbische Weltausstellung.

Die größte feierliche Veranstaltung der neuen  
Welt zum Andenken an ihre vor vierhundert Jahren  
erfolgte Entdeckung durch den Genuesen Christoph  
Kolumbus bildet die am 1. d. in Chicago eröffnete  
Weltausstellung, an der bekanntlich auch Deutschland  
sehr stark beteiligt ist.

Der national-prophetische Zug der Amerikaner  
ist es, der durch Umfang und Großartigkeit aller  
Veranstaltungen die an kleinere Verhältnisse gewohnte  
„alte Welt“ zu überflügeln trachtet. So wird denn  
auch in Chicago alles aufgeboten, um das Staunens-  
werteste, was Amerikas junge, aber nach manchen  
Richtungen hin weit vorgeschrittene Kultur aufzu-  
weisen hat, der Welt vor Augen zu führen. Und  
dann kann ja kein Zweifel bestehen, daß die angelsäch-  
sische Rasse in ihrer Mischung mit anderen aus  
der alten Welt zugewanderten kulturfähigen Elementen  
auf dem Boden der „neuen Welt“ eine Thatkraft  
entfaltete, die Bewundernswertes hervorgebracht und  
auf vielen Gebieten menschlicher Arbeit vor der alten  
Heimat einen Vorsprung gewonnen hat.

In Chicago, der „Gartenstadt“, ist das deutsche  
Element sehr stark vertreten. Die Deutschen mit  
einer Seelenzahl von etwa 100000 bilden die am  
stärksten vertretene Nationalität in dem dortigen  
Völkergemisch. Auf der anderen Seite bringt es die  
Lage der Stadt im Mittelpunkt des großartigsten  
Weltverkehrs mit sich, daß die Ausstellung im voll-  
sten Sinne des Wortes die gesamte Kulturwelt re-  
präsentieren wird. Sechszwanzig unabhängige  
große Bahnhöfe gehen von Chicago, als dem Zentrum,  
aus. Mehr als je zuvor dürfte deshalb die Aus-  
stellung auch in ihren Besuchern einen großartig inter-  
nationalen Charakter tragen. Neben den Bewohnern  
der Ver. Staaten selbst werden zahlreiche Gäste aus  
Mexiko, Zentralamerika und den westindischen Inseln,  
aus Havanna, Brasilien, Argentinien, Chile und Peru,  
Hawaii, China und Japan, Indien und Australien  
sich bei dem großen Stellbühnen zusammenfinden.

Wie schon angedeutet, ist ein Vergleich der  
Chicagoer Ausstellung mit den bisher in Europa  
abgehaltenen, nicht möglich; denn noch nie ist eine  
Ausstellung so zahlreich besucht worden, wie die von  
Chicago. Wenn auch nur die überhitzte Phantasie  
französischer Journalisten sich zu der Behauptung ver-  
steigen konnte, daß acht Millionen Deutsche die Reise  
über den Ozean machen würden, um in Chicago an-  
zukommen, was sie in Paris anzusehen verschmäht  
hätten, so bleibt doch so viel wahr, daß ohne Zweifel  
diese Tausende unserer Landsleute aus allen Ständen  
und Berufszweigen über das Wasser fahren werden,  
um von dem zahllosen Neuen, Bewundernswerten,  
was die Ausstellung bieten wird, reiche und nach-  
haltige Eindrücke in die alte Heimat zurückzubringen.  
Eine solche Verführung der Völker miteinander kann  
nur dazu dienen, Vorurteile zu zerstreuen, neue, wei-  
tere Gesichtspunkte zu gewinnen, aus dem Vergleich  
des Gesehenen und Erlebten zu einer gerechten Wür-  
digung des Fremden zu gelangen, und endlich für  
die Entwicklung des heimischen Lebens in Staat und  
Gesellschaft, auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Ar-  
beit, der Kunst und Wissenschaft neue Anregungen  
und Antriebe in sich aufzunehmen.

Die Erkenntnis, daß Deutschland bei dem großen  
internationalen Wettkampfe in achtunggebender  
Weise vertreten sein müsse, hat sich immer mehr Bahn  
gebrochen und heute besteht kein Zweifel, daß die Be-

teiligung unserer nationalen Kunst, Industrie und  
Wissenschaft an der Weltausstellung eine der Stellung  
des Deutschen Reiches im Weltverkehr und seiner Be-  
deutung unter den europäischen Mächten durchaus  
würdige sein wird. Deutschland darf vielleicht für  
sich den Ruhm in Anspruch nehmen, die vielseitigste  
aller Kulturentwicklungen zu besitzen. In Chicago  
aber ist man von Anbeginn an von dem außerordent-  
lich weisichtigen Gedanken ausgegangen, in gewissem  
Sinne alle nur irgend nennenswerten Richtungen  
menschlicher Thätigkeit in einem besonderen Bilde zu  
veranschaulichen und vor Augen zu führen, und es  
kann kaum sein, eben darin in erster Linie das Be-  
sondere und Eigenartige der kolumbischen Welt-  
ausstellung. Wenn es auch bei früheren Anlässen  
nicht an Vorbereitungen aus den verschiedensten Zweigen  
der Kulturarbeit gefehlt hat, so scheint es doch der  
Weltausstellung zu Chicago vorbehalten zu sein, einen  
so umfassenden Plan zur Ausführung zu bringen,  
wie dies bisher niemals der Fall gewesen.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 5. Mai. Fortsetzung der 2. Beratung  
der Militärvorlage v. Manteuffel (Konf.): Die  
gestrige „Wohltede“ Richter läßt bei Neuwahlen  
einen Ton gegen die Konservativen erwarten, der  
nicht gerade sehr angenehm sein wird. Richter  
fragte, wodurch die Konservativen das Lob des  
Reichskanzlers verdient haben; er erinnerte wieder  
an das sogen. 40 Mill. ungeschickl. Letzteres an-  
langend, so ist darüber so oft und erschöpfend ge-  
redet worden, daß mit dieser Behauptung absolut  
nichts anzufangen ist. Richter hat auch gleich den  
Kernpunkt der künftigen Wahlflugblätter getroffen,  
als er sagte, der allgemeine Ruf werde sein: Keine  
neuen Soldaten, Steuern und Gesetze! Zu diesen  
Gesetzen gehört aber das Wuchergesetz, dessen Not-  
wendigkeit das Volk genau kennt. Eine ganz neue  
Beleuchtung erhält die Sachlage durch das Erscheinen  
der Elb-Lothringers, die eigens hieher gekommen  
sind, um gegen das Gesetz zu stimmen, und doch ist  
ihre Bond zuerst dem Anprall des Feindes ausgelegt.  
Die Vorlage dient in erster Linie zum Schutze ihres  
Landes. Obwohl wir die Auflösung nicht fürchten,  
werden wir doch, um zu einem Ausgleich unsererseits  
das Mögliche beizutragen, für den Antrag Hüne  
stimmen. Zu unserer Freude konnten wir aus der  
vorgestrigen Rede des Reichskanzlers die Anerkennung  
herausgehören, daß keinem von uns der wirtschaftliche  
Vorteil höher steht als die Ehre, Existenz und Wehr-  
haftigkeit des Vaterlandes. (Sehr guter Beifall.) Wir  
sehen alle die Parteipolitik bei Seite und stimmen  
für den Antrag Hüne, um im Interesse des Vaterlandes  
jeden Konflikt zu vermeiden. — Lieber (Zentr.):  
Ich empfehle den Antrag Pröpper Ihrer Annahme.  
Redner verteidigt sich gegen den Vorwurf des Reichs-  
kanzlers, daß in seiner (Lieber's) Aichaffenburg-  
Rede der Patriotismus nicht zu finden sei. Ich halte  
den Fortbestand des Zentrums nicht sowohl im In-  
teresse der Partei selbst, als im wohlverstandenen In-  
teresse des Deutschen Reichs für wichtiger, als diese  
Militärvorlage. (Lachen.) Der Reichskanzler hat meine  
Aichaffenburg-Reden in das schlechteste Bis-  
marck'sche überseht. Ich erhebe gegen ein solches Ver-  
fahren Widerspruch. Wenn wir unseren Patriotis-  
mus gegenseitig verhöhnen, dann kann man ja wieder  
die Ausdrücke „Reichsfeinde“, „Vaterlandsverräter“  
anwenden, den Ton wieder beginnen, den wir unter  
Caprivi ausgehalten glaubten. Was würde der Reichs-  
kanzler sagen, wenn ich behauptete, sein Standpunkt  
bedeute Gleichgültigkeit gegen die Gefährdung innerhalb  
des Landes. Das Zentrum wird im Wahlkampf  
gegen den Antrag Hüne als den Regierungsantrag  
sprechen. Das deutsche Volk will nichts von dem  
preussischen Militarismus wissen. Im Reichstag muß  
deutsche Politik getrieben werden! (Bewegung.) Wenn  
eine solche Mehrbelastung nicht zu vermeiden war, so

müßte man vorher für angemessene Deckung sorgen.  
So lange die wirtschaftliche Lage sich nicht gebessert  
hat, ist die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht  
unerwünschlich. Für diesen Preis ist selbst die zwei-  
jährige Dienstzeit zu teuer. Man hat einen Ver-  
fassungsbruch vor uns erscheinen lassen. Wir halten  
in Deutschland auch nur die Annahme eines Ver-  
fassungsbruchs für völlig ausgeschlossen. Wer in der-  
seiner Frage recht hat, das möge Gott entscheiden. Aus  
Furcht lassen wir uns nicht zur Annahme der Vor-  
lage bewegen. — Reichskanzler Graf Caprivi:  
Wenn ich den Abg. Lieber angreife, greife ich noch  
nicht die kathol. Kirche an. Lieber ist nicht die kathol.  
Kirche, auch nicht das ganze Zentrum. (Heiterkeit.)  
Die Motive für alle Militärvorlagen werden immer  
die gleichen sein müssen. (Zustimmung.) Die nun-  
mehrigen Forderungen der Regierung bedeuten die  
Diagonale, welche das Notwendige mit dem Möglichen  
verbindet. Die Regierung hat von ihren Forderungen  
nachgelassen, was sie im Interesse des inneren Frie-  
dens nachlassen zu müssen glaubte. Lieber hat nicht  
die geringste Befugnis, den Hinweis der Regierung  
auf die Ehre und Sicherheit Deutschlands als Ueber-  
treibung zu bezeichnen. Die Annahme des Zentrums-  
antrags (Pröpper) würde die Armee schwächen; des-  
halb würde ich gewissenlos und pflichtvergessen handeln,  
wenn ich nicht vor dem ganzen Reich mich auf das  
Entschiedenste gegen den Antrag aussprechen würde.  
(Lebh. Beifall.) — v. Bennigsen (nat.-lib.) er-  
klärt sich für den Antrag Hüne. Mit der Gutheißung  
des Antrags Hüne hat die Regierung politisch richtig  
gehandelt. An und für sich verdient die Vorlage  
die freudige Zustimmung der gesamten Nation. Die  
Forderung der zweijährigen Dienstzeit war seit vielen  
Jahren erhoben worden; aber als die Regierung sich  
ernsthaft mit der Ausführung des Gedankens beschäf-  
tigte, trat bei manchen Politikern eine merkwürdige  
Ablühlung ein. Diese Art von Politik ist noch eine  
Erbschaft aus der Kleinstaaterei, wo wir uns ent-  
wöhnt hatten, große Fragen von großen Gesicht-  
punkten zu erörtern. (Zustimmung.) Die Auflösung  
und die Neuwahlen wünscht im Hause eigentlich Nie-  
mand (Rufe bei den Sozialdemokraten: doch!), mit  
Ausnahme der Sozialdemokraten, welche Erfolge  
erhoffen.

\* Berlin, 6. Mai. Es folgt die Fortsetzung  
der 2. Beratung der Militärvorlage. W. L. (nat.-lib.) zieht seinen Antrag (jährliche Festsetzung  
des Etats, die schon besteht) zurück und erklärt sich  
für den Antrag Hüne. — v. Hellendorff (Konf.):  
Wir dürfen uns freuen, daß in der jetzigen Lage an  
der Spitze des Reichs ein so sachverständiger Reichs-  
kanzler steht. (Sehr gut!) Die fortwährenden Militär-  
forderungen waren die notwendigen Folgen der  
politischen Verhältnisse. Der Kern der jetzigen Vor-  
lage liegt in der Hebung der Offensivkraft und in  
der Beschleunigung der Mobilisierung. Wenn die  
Vorlage angenommen wird, so wird uns Frankreich  
nicht mehr erreichen können. Die vorhandene ernste  
Gefahr wird dringend, wenn in Russland das neue  
Gewehr fertig ist. Redner wendet sich sodann gegen  
Lieber und erklärt, der preussische Staatsgedanke allein  
habe das Reich möglich gemacht. Lieber habe die  
vom Reichskanzler unpatriotisch genannte Aeußerung  
über die Notwendigkeit des Zentrums nach einem  
Bericht in Düsseldorf Blättern auch in Düsseldorf  
gemacht. Der preussische Staatsgedanke hat manches  
Unliebenswürdige. (v. Bollmar, Soz., ruft:  
Sehr! Heiterkeit!), aber die deutsche Volksseele wird  
den guten Kern dieses Staatsgedankens mehr und  
mehr erkennen. Ich danke Lieber, daß er die Er-  
widerung des Reichskanzlers bismarckisch genannt  
hat. Man wird das in Deutschland überall verstehen.  
(Beifall.) Bismarck bedeutet die Verkörperung des  
Reichsgedankens. (Beifall.) Ich bismarckisch war  
die Verteidigung der Vorlage durch den Reichs-  
kanzler. (Zustimmung.) Das wird namentlich in



Süddeutschland verstanden werden. (Beifall.) Der Jubel in Paris, daß die Vorlage vielleicht abgelehnt wird, der Drak der Franzosen auf die GIsäher, daß sie hiebergereift sind, um gegen die Vorlage zu stimmen, das ist doch verständlich genug! Die Klugheit sollte die GIsäher lehren, im eigenen Interesse für die Vorlage zu stimmen. Im Volke erkennt man die Gerechtigkeit der Vorlage an. Mancher Abg. stimmt vielleicht gegen die Vorlage nur aus falscher Furcht vor den Wählern. Die Fraktionspolitik ist ein Stück der alten deutschen Eigentümlichkeit, das Zentrum ist dafür ein bezeichnendes Beispiel. Vergessen Sie niemals, daß Sie Vertreter des ganzen Volkes sind, stimmen Sie in diesem Sinne ab! (Beifall.) — Graf Preysing-Straubing (Zentr.): Der Reichskanzler hat andeutungsweise gesagt: „Es thut mir in der Seele weh, daß ich Dich in dieser Gesellschaft seh.“ (Heiterkeit.) Ich mag mich aber vom Zentrum nicht trennen. Ich glaube, daß ich dem Reiche so besser diene. Noch lebt das Zentrum, es ist weder demokratisch noch aristokratisch, sondern es sucht die richtige Mitte. Ich werde das meinen Wählern wiederholen, wir werden prüfen, was zu thun ist, in voller Treue zum Reiche. — v. Hornstein (lib): Er werde im Sinne der badischen Bevölkerung für den Antrag Güne stimmen. Gegen die Falschmünzerei, die in der Presse die katholische Sache (der v. Hornstein treu ergeben ist) und die Militärvorlage vermengt, lege ich Verwahrung ein. Wir Badener stimmen nicht mit den GIsähern, welche nach Meldungen aus Paris dort bejubelt worden sind. (Lebh. Beifall.) — Nach erfolgtem Schluß der Debatte erfolgt die Abstimmung. § 1 der Regierungsvorlage (Präsenzstärke) wird gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt. Es folgt die namentliche Abstimmung über § 1 des Antrags Güne:

Die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres an Gemeinen, Sekreten und Obergefreiten wird für die Zeit vom 1. Okt. 1893 bis 31. März 1899 auf 479 229 Mann als Jahresdurchschnittsstärke festgestellt. An derselben sind die Bundesstaaten mit eigener Militärverwaltung nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer beteiligt. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung. Die Stellen der Unteroffiziere unterliegen in gleicher Weise wie die der Offiziere, Aerzte und Beamten der Feststellung durch den Reichshaushalts-Gesetz. In offenen Unteroffizierstellen dürfen Gemeine nicht verpflegt werden.

Die Abstimmung ergibt die Ablehnung mit 210 gegen 162 Stimmen, eine Enthaltung. (Es sind also von 394 Abg. 373 anwesend; es fehlten nur 21, zum Teil Kranke, auf Reisen Beständige zc.) Der Reichskanzler verliest darauf eine kaiserliche Botschaft, welche den Reichstag auflöst.

### Württembergischer Landtag.

#### Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 5. Mai. (38. Sitzung.) Gegenstand der Tagesordnung: Kommissionsanträge zu Artikel 9 und 10 des Finanzgesetzes samt Nachtrag zu Artikel 10. Ehe in die Tagesordnung eingetreten wird, giebt Minister von Schmüd eine Erklärung dahin ab, daß die von ihm am 19. April gemachten

Mitteilungen bezügl. der von Reg.-Präsident Haberlein abgehaltenen geheimen Sitzung der bürgerlichen Kollegien von Heilbronn auf einem aml. schriftl. Bericht des Präsidenten von Haberlein vom 17. April beruht haben, daß sei die Urkunde, von der er gesprochen habe. Da nun die Behauptung aufgestellt worden sei, dieselben entsprechen nicht dem wirklichen Sachverhalt, so habe er Einleitung getroffen, den Tatbestand amtlich festzustellen und behalte sich dementsprechend das Weitere vor. Artikel 9 des Kommissionsantrags den Betrag der für den Verzicht Ihrer Maj. der verstorbenen Königin Witwe auf den Ihrer Maj. zugestandenen Anspruch auf Einräumung einer standesgemäß meublirten Residenz und eines anständigen meublirten K. Lustschloßes zum Sommeraufenthalt neben einer lebenslänglichen Rente von 15000 Mark vereinbarten einmaligen Leistung von 47000 Mark den Mitteln der Restverwaltung zu entnehmen, wird debattelos angenommen. Zu Artikel 10 giebt Minister von Riehl allgemeine Bemerkungen über die Grundsätze der Restverwaltung, die Quellen ihres Vermögens, und die Zwecke von dessen Verwendung und kommt dann eingehender auf die allgemeine Lage des Staatshaushaltes zu sprechen. v. Weizsäcker sprach hiefür den Dank des Hauses aus. Hierauf Beratung der einzelnen Ergänzungen. Bewilligt werden als letzte Raten: 620 000 M. für das neue Justizgebäude und Gefängnis in Ulm; 600 000 M. zur Herstellung eines Neubaus für die Sammlungen, Institute und Kanzleigebäude der gewerbl. und landwirtschaftl. Zentralkasse in Stuttgart; 212 000 M. zur Errichtung einer Irrenklinik an der Universität; 495 000 M. zum Bau eines elektrotechnischen Instituts, sowie eines 2. chemischen Laboratoriums an der technischen Hochschule. Nachtrag zu Artikel 10. 1. Zu einem Staats-Beitrag an die Stadtgemeinde Stuttgart zur Erstellung eines Gebäudes für die neu zu errichtende 2. Realschule daselbst 160 000 M. Berichterstatter von Böz begründet die Ergänzungen mit dem absolut dringenden Bedürfnis einer weiteren selbständigen Realschule. Haffner würde den Antrag unterstützen, wenn es möglich wäre; auch andere dringende Bedürfnisse in den übrigen Landesstellen zu befriedigen. Die Stadtgemeinde Stuttgart wolle nur bauen unter der Voraussetzung, daß der Staat mindestens 25% der Kosten beizuhire. Wohin es führen würde, wenn andere Gemeinden ein Gleiches verlangten? Warum Stuttgart einer besondern Staatsfürsorge bedürfen solle, sei ihm unerfindlich. Redner beantragt, die Summe auf 80 000 Mark zu ermäßigen. Stälin betont dem gegenüber, daß die Stadt Stuttgart Millionen für Errichtung von Volksschulen ausgegeben habe, ohne Staatsbeiträge in Anspruch zu nehmen. Er führt sodann die Berechtigung der Forderung näher aus und bittet, den Gegensatz zwischen Stadt und Land, der in letzter Zeit nur selten hervorgetreten sei, nicht wieder zu verschärfen. Nachdem nun auch Minister von Sarwey den erhobenen Bedenken entgegengetreten und die Debatte sich noch eine Zeit lang nach beiden Richtungen weiter bewegt hat, wird der Antrag der Kommission mit 44 gegen 20 Stimmen abgelehnt, der der Abgeordneten Haffner, Stadtmayer und Meyer mit großer Mehrheit angenommen. Die übrigen Kommissionsanträge werden debattelos genehmigt. 2. Gegenstand

der Tagesordnung: Kommissionsanträge zum Stat. Kapitel 117, Badeanstalt Wiltbad. Berichterstatter Freiherr v. Wöllwarth. Eine Debatte erhebt sich nicht, wie auch nicht zu dem 3. Gegenstand, Kapitel 123: Verschieden: Einnahmen bei der Staatshauptkasse.

### Landesnachrichten.

-r. Altensteig, 6. Mai. Zu der vom hiesigen Gewerbeverein gestern veranstalteten Gewerbelehrlings-Prüfung hatten sich erfreulicherweise 18 Lehrlinge gestellt (sonst waren es nur 4 oder 5). Es waren 5 Bäcker, 4 Schneider, 2 Schlosser, 1 Schmied, 1 Schreiner, 1 Küfer, 1 Steinhauer, 1 Gerber, 1 Schuhmacher, 1 Weber. Sie hatten Gesellenstücke ausgearbeitet und aufgestellt, die Schammeister prüften über die Anfertigung derselben und in Materialkunde, die hies. Lehrer in Lesen, Aufsatz, Rechnen und Zeichnen. Die Leistungen in den 4 letzten Fächern waren im allgemeinen weniger gut. Nach der Prüfung wurde den Geprüften ein kleiner Imbiß verabreicht. Außer dem Bezeugnis (Formular von der K. Zentralkasse) groß Format, erhalten sie ein Duplikat auf Karton in einem Futteral von Taschenformat, das sie jederzeit auch auf der Reise vorweisen können. Am Schluß hielt Herr Stadtpfarrer Hetterich an die jungen Leute eine warme Ansprache mit beherzigenden Worten für ihre künftige Laufbahn. Herr Gewerbevereinsvorstand Maier sprach seinen Dank der Prüfungskommission aus für das Interesse, das sie der Prüfung entgegenbrachte.

-r. Nagold, 6. Mai. Gestern war hier die staatliche Viehprämiierung. Die Kommission bestand aus den Herren: Reg.-Rat Clausnitzer, Landwirtschaftsinspektor Römer beide von Stuttgart, O.M.-Tierarzt von Herrenberg und Oekonom Walter von Nag. Es waren nur wenige Tiere vorgeführt, 2 Färren und 12 Kühe. Die Ausstellung war wohl auch beeinflusst von dem herrschenden Futtermangel. Von den beiden Färren erhielt einer den III. Preis (100 M.), er gehört dem Farenhalter Mohrhardt in Ueberberg. Von den 12 Kühen wurden 6 mit Preisen bedacht. Einen II. Preis erhielt Bühler von Giltlingen (100 M.) einen III. (80 M.) Gutsbesitzer Bink von Tröllenshof, auch Mühlebesitzer Schill von Altensteig, einen IV. (60 M.), Gasthofbesitzer Sailer zur Traube in Altensteig, ebenso Posthalter Luz von hier und Schuster Dengler von Ebbhausen. Am Festessen in der Post nahmen etwa 20 Personen teil. Nach dem Essen wurde ein Ausflug auf den Tröllenshof gemacht, wo das auf die Ausstellung nach München bestimmte Vieh, 2 Färren, 5 Kühe, 3 trüchtige Kalben und 3 Jungen zur gemeinsamer Fütterung und Pflege aufgestellt sind. Ein Imbiß bei H. Beul wurde dankbar angenommen.

\* Calw, 4. Mai. Heute mittag nach 1 Uhr erlösten die Feuertroten; es brannte im Badischen Hof von Haring, früher Ludium; das Hintergebäude nebst Reg.-bahn wurde ein Raub der Flammen. Das Hauptgebäude wurde gerettet.

\* Calw, 5. Mai. Kaum war man der gemeldeten Feuersbrunst im Badischen Hof Meister geworden, als gegen Abend aufs neue Feuer gemeldet wurde. Das Fabrikgebäude von Baumann (Kragensfabrik), ehemalige Walkmühle, war, wie es scheint,

## Der zweite Mann.

Erzählung von Oswald August König.  
(Fortsetzung.)

„Wiegen die Dinge so?“ Du bist meiner überdrüssig?

„Greifere dich nicht.“ erwiderte Griesheim, ihm in die Rede fallend; „unlösbar sind die Bande, die uns aneinander fesseln, niemals gewesen. Wir können ja beide unseren Weg allein finden und auf deinen Rat lege ich keinen Wert.“

„Und wenn ich mich nun mit jenen Beiden verbündete?“

„Bah, das zu wagen, bist du zu feig? Du würdest in dein eigenes Verderben hineinrennen.“

„Es geschähe euch recht, liebe ich euch hineinrennen.“ sagte Gruner verächtlich, „und ich würde es ohne Bedenken thun, wenn deine Frau nicht meine Schwester wäre!“

„Oder richtiger gesagt, wenn dadurch nicht deine eigenen Pläne in die Brüche gingen!“ spottete Griesheim. „Nicht auf uns nimmst du Rücksicht, sondern auf Fräulein Hallstädt; aber gelingen wird dir dieses Projekt doch nicht.“

„Das sind meine Sachen, ich fordere deine Hilfe nicht und darf mir also auch alle Glossen darüber verbitten. Wie gesagt, ich sollte die Dinge ihren Gang gehen lassen, aber ich will, trotzdem ich weiß, daß ich nur Un dank ernten werde, mein möglichstes thun, um die Gefahr von euch abzuwenden.“

„So? Und was soll geschehen?“

„Könnte man die beiden verschwinden lassen, so wäre das wohl das einfachste —“

„Ich danke, an solchen Geschichten beteilige ich mich nicht.“

„Ich denke auch nicht daran, ich glaube, ein besseres Mittel gefunden zu haben, den Agenten unschädlich zu machen. In einer Stunde reise ich mit dem Nachtzuge nach Basel, morgen in aller Frühe bin ich wieder hier.“

„Und was willst du dort?“

„Nur dieses Telegramm aufgeben.“

Gruner holte sein Notizbuch aus der Tasche und schrieb einige Zeilen nieder, die er darauf seinem Schwager zeigte.

„Was willst du damit bezwecken?“ fragte Griesheim achselzuckend.

„Kannst du es nicht erraten?“

„Ja doch, aber helfen wird es nichts, und ist die Sache fehlgeschlagen, dann fällt der Verdacht auf uns.“

„Diesem Verdachte sollst du vorbeugen. Das Dienstmädchen muß glauben, daß ich die Nacht über zu Hause gewesen bin, damit sie es im Notfall beschwören kann. Du wirst dafür wohl sorgen können.“

„Wenn es sein muß, allerdings, aber ich sehe keinen Vorteil darin.“

„Versuchen wird es wenigstens.“

„Advokat Barnay wird für den Agenten in die Schranken treten.“

„Er soll für sich selbst sorgen; wer für einen Verdächtigen eintritt, der macht sich selbst verdächtig.“

Griesheim schüttelte zweifelnd das Haupt.

„Ich rate dir entschieden ab,“ sagte er, „du bringst nur uns selbst in Ungelegenheiten, denn auf uns wird alles zurückfallen. Wir steigen nur dadurch das Mißtrauen und den Verdacht, und sobald den beiden wieder die Hände frei geworden sind, werden sie nur um so schärfer gegen uns vorgehen.“

„Bis dahin haben wir weitere Mittel und Wege gefunden —“

„Bis dahin bin ich längst über alle Berge,“ unterbrach Griesheim ihn; „zu deinen Mitteln und Wegen habe ich kein Vertrauen.“

Gruner zuckte verächtlich die Achseln und erhob sich.

„Darüber wollen wir morgen weiter reden,“ sagte er, „jetzt ist es Zeit, daß ich zum Bahnhof gehe.“

Er nahm seinen Hut und trat ans Büffett, um seine Zeche zu berichtigen; ohne den Schwager, der vor der Weinflasche sitzen blieb, noch eines Blickes zu würdigen, ging er hinaus.

7.

Elisabeth ging über die Mitteilungen, die ihr Bruder ihr den nächsten Morgen über seine Entdeckungen machte, leichter hinweg, als dieser erwartet hatte.

Sie bestritt, daß Barnay ihr eine Maske gezeigt habe, um sie zu täuschen; für sie unterlag es keinem Zweifel, daß die Verlobung des Rechtsanwalts mit Paula Hagen gelöst war.

Wochte auch der Agent mit ihm zusammengekommen sein, um ihm seine Vermutungen mitzuteilen.

durch Selbstentzündung in Brand geraten. Der fürchterliche Qualm erschwerte die Rettungs- und Löscharbeit; doch gelang die Rettung mit vieler Mühe; aber der Schaden am Gebäude und an den kostbaren Maschinen ist sehr bedeutend.

\* Stuttgart, 4. Mai. Die beiden Königinnen von Holland trafen heute nachmittag hier ein und statten den Mitgliedern der Königl. Familie Besuche ab.

\* Stuttgart, 4. Mai. Die Handels- und Gewerkekammer von Stuttgart hat zu der Frage der Beschränkung des Hausier- und Wandergewerbes Stellung genommen und ihr Urteil höheren Ortes unterbreitet. Die Kammer kommt dabei zu dem Schlusse, daß sie es nicht für richtig halte, gesetzliche Beschränkungen eintreten zu lassen; einmal weil die ganze Entwicklung des Verkehrs die Erlassung von Ausnahmegesetzen nicht dulde und zum andern, weil durch solche Ausnahmegesetze dem anständigen Gewerbe auch nicht geholfen wäre. Man habe eben mit dieser Konkurrenz zu rechnen; überhaupt herrsche namentlich in merkantilen Kreisen eine zu hohe Meinung von der staatlichen Omnipotenz.

\* Ulm, 6. Mai. Heute früh sank hier das Thermometer auf 0°. Im Laufe des Vormittags hat es geschneit.

\* (Verschiedenes.) In Rechberghausen (Göppingen) wurden 2 Männer, Vater und Sohn, verhaftet, welche dabei betroffen worden waren, wie sie ihr Haus anzünden wollten. — Ein in früheren Jahren nach Amerika ausgewandertes J e h u s hat seiner Heimatgemeinde 2000 Dollars vermacht, deren Zinsen jährlich unter die Armen verteilt oder zu sonstigen wohltätigen Zwecken verwendet werden sollen. — Das Opfer eines schönen Betrugs wurde dieser Tage der Bürger W. in Kirchentellinsfurt. Derselbe erhielt aus Hamburg angeblich von seinem Sohn folgendes Telegramm: „Sendet mir sofort 100 Mk. zur Heimreise postlagernd auf Hauptpostamt Hamburg, denn ich habe auf der Pferdebahn den Arm gebrochen.“ Der Vater schickte das Geld ab. Nachher stellte es sich aber heraus, daß der Sohn weder den Arm gebrochen noch um Geld geschrieben habe und also der Vater betrogen worden sei. Untersuchung ist eingeleitet.

\* Berlin, 6. Mai. Der Reichsanzeiger publiziert eine kaiserliche Verordnung, welche die Wahlen auf den 15. Juni ausschreibt.

\* Berlin, 6. Mai. In der gestrigen Antisemitenversammlung wiederholte Schwennhagen die Beschuldigungen gegen Miquel, welche größtenteils Ahlwardt in den verschiedenen Reichstagsitzungen vorgebracht, der Staat und das deutsche Volk seien bei Gründung der braunschweigischen, der rumänischen und der Gotthardisenbahn durch die Schuld Miquels um große Summen geschädigt worden.

\* Berlin, 6. Mai. Ein Arzt feuerte gestern zwei Schüsse auf einen Patienten ab, weil derselbe das Sprechzimmer verlassen wollte, um einen andern Arzt zu konsultieren. Der Patient wurde an der Stirn verletzt. Der schnell ernüchterte Arzt legte selbst den ersten Verband an.

Barnay hatte ihr ja erklärt, daß er mit der ganzen Angelegenheit nichts mehr zu schaffen haben wolle, und Beweise fand der Agent trotz aller Bemühungen nicht.

Gruner begriff ihre Ruhe nicht, aber welche Gründe er auch für seine Besorgnisse vorbringen mochte, den Glauben Elisabeths an die Aufrichtigkeit des einstigen Geliebten konnte er jetzt nicht mehr erschüttern. Und dieser Glaube sollte im Laufe des Tages noch mehr befestigt werden.

Theodore hatte ihren Besuch angekündigt. Frau Griesheim nahm sie am Schiff in Empfang und führte sie in ihre Wohnung.

Der herzliche Empfang, der hier ihrer wartete, schien nicht nur Theodore, sondern auch Hallstädt angenehm zu berühren; unter heiterem Geplauder verstrich rasch eine Stunde, und Gruner hatte eben Theodore zum Piano geführt, um mit ihr eine Sonate Beethovens vierhändig zu spielen, als das Dienstmädchen Barnays Besuch ankündigte.

Gruner warf seiner Schwester einen warnenden Blick zu; sie schien ihn nicht zu bemerken, ohne Zögern erwiderte sie, der Besuch sei ihr angenehm und gleich darauf trat Gustav ein. Kein Zug in seinem Antlitz verriet Ueberraschung, als er sich plötzlich der zahlreichen Gesellschaft gegenüber sah; den Gatten und Bruder Elisabeths begrüßte er wie alte Bekannte, Hallstädt und Theodore dagegen nur mit einer förmlichen Verbeugung.

So scharf Elisabeth ihn auch beobachten mochte, sie entdeckte nichts, was nur im entferntesten geeignet gewesen wäre, ihr Mißtrauen einzulösen.

\* Greiz. Ein Schwindler gefährlicher Art wurde hier dieser Tage für längere Zeit unschädlich gemacht. Der vormalige Dienstmacht und spätere Kolporteur August Meyer aus Altona, der die Hälfte seines Lebens im Zuchthaus zugebracht hat, hat seit 1890 ganz Thüringen in der abgefeimtesten Weise gebrandschatzt. Er gab sich als einen auf Erholungsurlaub befindlichen Missionar aus und fand hierdurch Eingang in religiösen Kreisen, sowie eine Anstellung als Prediger der „Vereinigten Brüder in Christo“ zu Zeitz. Er hielt Vorträge über seine angebliche Erlebnisse als Missionar in Ost-Afrika, veranstaltete Sammlungen für die Heidenmission und vertrieb erbauliche Schriften. Ueberall heimste er, auf die ehrenwertesten Referenzen, reichen Gewinn ein. In den „Greizer Männer- und Jünglings-Verein“ drängte er sich ein, in der Stadtkirche zu Zeulenroda predigte er vor allem Volk, auch soll er (als Leichenprediger) bei Begräbnissen durch seine ergreifenden Ansprachen die Leidtragenden bis zu Thränen gerührt haben. Nachdem das geheimnisvolle Dunkel, das der freche Gauner um seine Person zu breiten gewußt, gelichtet, verurteilte ihn das Greizer Landgericht zu zwei Jahr Zuchthaus.

\* Der Seidensard eines Kindes erregt in N e m a r k t (Oberpfalz) Aufsehen. Das 13jährige Mädchen des Gerbers Neustädter verlor ein Markstück. Die Mutter, die das Kind überhaupt hart behandelt haben soll, soll es heftig geschlagen und ihm harte Strafen von seiten des abwesenden Vaters in Aussicht gestellt haben. Das Kind machte sich erneut mit Freundinnen auf die Suche nach dem Geldstück, ohne dieses zu finden, und erhängte sich alsdann auf dem Dachboden des Elternhauses.

\* Schwerin, 6. Mai. Wegen Soldatenmißhandlungen wurden 3 Unteroffiziere zu 1 bis 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

#### Ausländisches.

\* Wien, 4. Mai. In ganz Böhmen und Niederösterreich herrscht Regenwetter.

\* Die Römische Zeitung meldet aus Rom: Der vatikanische Monitor de Rome bespricht an hervorragender Stelle die Romfahrt des Kaisers als glänzenden Erfolg des Papsttums.

\* Paris, 4. Mai. Zwei Gründer des Comptoir Parisis sind flüchtig geworden. Die Deponenten verlieren große Summen, man spricht von 1—400 000 Francs. Die Passiva sind noch nicht ermittelt.

\* Paris, 5. Mai. Marshall Mac Mahon ist bedenklich erkrankt, der Zustand ruft Besorgnis hervor.

\* London, 4. Mai. Der „Times“ wird aus Sansibar gemeldet, daß der britische Kreuzer Philomela eine vom deutschen Gebiet nach Norden fahrende Dhuu gekapert und 42 Sklaven, die sich an Bord derselben befanden, in Freiheit gesetzt hat.

\* Petersburg, 3. Mai. Ein ungeheurer Eisblock, der unerwartet den Oberlauf der Wolga hinabtrieb, hat bei Nischnei-Nowgorod zwei Dampfer der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Ssamolet förmlich zerschritten und einen Dampfer einer andern Gesellschaft stark beschädigt.

\* New-York, 4. Mai. Im Staate Newyork

Er nahm an dem Gespräch in der unbefangenen Weise teil und in der Unterhaltung mit Theodore lag auf seiner Seite eine so kühle und gemessene Zurückhaltung, daß man wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen durfte, er werde niemals sich mit ihr befreunden.

Er mochte wohl ahnen, daß ihre Briefe an Paula Hagen zu dem Bruch beigetragen hatten, dies ging schon daraus hervor, daß er es vermied, die Rede auf seine Braut zu bringen.

Mit Griesheim sprach er über die Gesetzgebung in Amerika und mit dem Bruder Elisabeths unterhielt er sich eine geraume Zeit über die Besteigung des Nilus, die er an einem der nächsten Tage unternehmen wollte.

Der jungen Frau gegenüber war er so liebenswürdig und herzlich, daß Theodore ihr Erstamen über dieses Verstellungstalent kaum verbergen konnte.

Die Einladung zur Tafel lehnte er ab, er nahm in der Mittagsstunde Abschied und niemand ahnte, daß er mit dem nächsten Schiff nach Brunn fuhr, um dort Hallstädt und Theodore zu erwarten.

„Wie urteilen Sie über ihn?“ wandte Elisabeth sich zu dem Mädchen, das scheinbar in Sinnesverfallen vor sich hindröhte.

„Glauben Sie nicht auch, daß es leicht ist, Barnay zu betrügen?“ fuhr Elisabeth nach kurzer Pause fort. „Er ist eine aufrichtige und für den Eindruck des Augenblicks sehr empfängliche Natur; um so tiefer muß es ihn schmerzen, wenn er erkennt, daß man mit

bauern die Ueberschwemmungen an. Ein Wasserreservoir bei Lewistone ist gestern früh geplatzt. Dessen Wassermassen haben in der Umgegend große Verwüstungen angerichtet. Zwanzig Menschenleben gingen verloren. Auch der südliche Teil von Ohio mit seinem ausgedehnten Getreidebau ist von Ueberschwemmungen schwer heimgesucht.

#### Vermischtes.

\* (Für Briefmarkensammler.) Das Bureau der amerikanischen Republiken in Washington macht bekannt, daß die Regierung von Venezuela den Vereinigten Staaten Kolombusbriefmarken ähnliche Postwertzeichen auszugeben beabsichtigt. Die Marken werden als Bigarette ein Bild der Landung der Untergebenen Columbus an der Küste von Venezuela im Jahre 1498 haben. Der Wert der neuen Kolombusmarke wird ein Cent sein, die erste Ausgabe soll 1 000 000 Stück umfassen.

\* (Zehn Gebote, um mit den Hausbewohnern in Frieden zu leben.) 1) Man sei stets nachgiebig und nachsichtig. — 2) Man begrüße sich stets freundlich und zuvorkommend, weide aber soviel als möglich näheren Verkehr. — 3) Man lasse sich nie von den Dienstmädchen über die Verhältnisse der Mitbewohner etwas erzählen. — 4) Man halte nie dieselbe Waschfrau, Näherin, Flickerin zc. — 5) Man miete nie ein Mädchen, das schon bei einer Herrschaft im Hause gedient hat. — 6) Man borge sich nie etwas aus, mühte es aber geschehen, so gebe man das Geleiene so rasch als möglich wieder zurück. — 7) Hat man auf der Treppe etwas verstreut oder ausgegossen, lasse man es sofort wegbringen. — 8) Man nehme stets Rücksicht auf die nebenan und in höherer Etage Wohnenden und vermeide überflüssiges Lärmen. — 9) Hört man einen Wortwechsel, so schließe man sofort die Fenster und entferne sich, um nichts davon zu verstehen. — 10) Man bilde sich nie ein, daß die eigenen Kinder artiger sind, als die der Mitbewohner.

\* (Ein guter Rat für die Küche.) Der Schaum, welcher auf der Fleischbrühe entsteht, wenn dieselbe ins Kochen kommt, wird meistens von der Hausfrau für Schmutz angesehen und abgeschöpft. Dieses ist jedoch ganz verkehrt, denn es handelt sich nicht um Schmutz, sondern um wertvolles Eiweiß, welches erst in der Flüssigkeit gelöst war, durch die höhere Wärme aber nachträglich ausgeflogen wurde. Namentlich wenn das Fleisch mit kaltem Wasser zugelegt wird, enthält es, sobald es ins Kochen kommt viel von solchem gelösten Eiweiß, bildet somit viel Schaum. Der Verlust ist hier ein beträchtlicher. Man rühre den Schaum, wenn er entsteht, unter die Suppe und er verschwindet bald. Zwar erhält man bei diesem Verfahren keine so klare, aber eine umso nahrhaftere Suppe.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altona.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. l. Hofl.), Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend.

den heiligsten Gefühlen seines Herzens ein falsches Spiel gespielt hat.“

„Könnte er Ihnen nicht auch den Vorwurf machen?“ erwiderte Theodore. „Sie sagten mir ja, Sie seien mit ihm verlobt gewesen.“

„Nein, zu diesem Vorwurf ist er nicht berechtigt. Von einer wirklichen Verlobung war damals keine Rede, und wenn er eine scherzhaft hingeworfene Aeußerung mißverstand, so war das doch nicht meine Schuld. Wir liebten uns, wie Jugendgepielen einander zu lieben pflegen; glaubte Gustav Barnay, auf diese Liebe auch für die Zukunft Hoffnungen gründen zu dürfen, so mußte er auf eine Enttäuschung gefaßt sein, denn von meiner Seite geschah nichts, was seinen Hoffnungen eine feste Stütze verlieh.“

„Das kann ich bestätigen,“ nickte Gruner, der hinter dem Sessel Theodores stand, „aber ich glaube nicht, daß Barnay diese Enttäuschung so bald vergessen hat.“

„Zertrümmerte Jugendhoffnungen klingen ja immer, auch im spätesten Alter, noch einmal nach“, sagte Elisabeth. „Ich vermute auch, daß er die Auflage, die Fräulein Hagen gegen mich erhob, als eine willkommene Gelegenheit betrachtete, mich jene Enttäuschung entgelten zu lassen; später hat er dann eingesehen, welch großes Unrecht er mir anthat.“

„Ob Barnay es wirklich eingesehen hat?“ fragte Gruner in spöttischem Tone. „Ich glaube es nicht, mir will die Freundlichkeit dieses Mannes nicht gefallen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Lehrlings-Prüfung.

Bei der heutigen Lehrlingsprüfung, welche am 5. Mai hier abgehalten worden ist, sind 18 Jünglinge mit Diplomen bedacht worden. Die Namen derselben, welche hienit vorchriftsgemäß öffentlich bekannt gemacht werden, sind folgende:

Adam Bauer von hier, bei Bäckermeister Wolff,  
 Wilhelm Birkle von hier, bei Schneidermeister Gudelberger,  
 Fr. Günther von Eyrolenhaus, bei Schneidermeister Bähler,  
 Georg Hertler von hier, bei Schlossermeister Schupp,  
 Matthäus Harr von hier, bei Schneidermeister Bähler,  
 Johannes Hauser von Ebhausen bei Webermeister Braun  
 Jakob Hornberger von Durrweiler, bei Schuhmachermeister Hornberger,  
 Friedrich Hirn von hier, bei Bäckermeister Rirn  
 Gottlob Luz von hier, bei Bäckermeister Luz  
 Martin Luz von hier, bei Notgerber Karl Moser  
 Friedrich Merkle von Walddorf, bei Maurer- u. Steinhauermeister Walz,  
 Jakob Steeb von Beuren, bei Bäckermeister Schwarz,  
 J. Georg Steeb bei Schneidermeister Bähler,  
 Ernst Schauble von hier bei Schreinermeister Schupp,  
 Karl Schneider von Eptelberg, bei Schmiedmeister Waltraff  
 Friedrich Schneider von Herzogsweller, bei Küfermeister Kuppler u. Roh,  
 David Schurr von Herzogsweller, bei Bäckermeister Saalmüller  
 Paul Holz von hier, bei Schlossermeister Adermann.

Altensteig, den 8. Mai 1893.

Zur Beurkundung:

Der Vorstand des Gewerbeschulrats: Der Vorstand des Gewerbevereins:  
 Stadtpfarrer Hetterich. Maier sen.

Altensteig.

## Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden u. Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwieger- u. Großvater

**Karl Kempf**

alt Waldhornwirt hier

nach langem schwerem Leiden am Sonntag nachmittag 12 $\frac{1}{2}$  Uhr im Alter von 71 Jahren sanft verschieden ist. Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag um 3 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

## Dankagung.



Es drängt mich für die während der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Gattin

**Karoline Widmayer, geb. Guß**

erwiesene herzliche Teilnahme herzlich zu danken. Insbesondere sage ich auch innigen Dank für die zahlreiche Leichenbegleitung und die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Hetterich am Grabe.

Der trauernde Gatte:

**August Widmayer, Silberarbeiter**  
 mit seinen Kindern.

Altensteig.

## Samen-Empfehlung.

Aleesamen dreiblättrigen,  
 Weiß- oder Wiesenklees  
 Gelb- oder Betterlesklees  
 Schweden- oder Bastardklees  
 Chimothegrass  
 Grassamenmischung  
 Leinsamen schönsten Seeländer  
 dfo. " Rigaer  
 Hanfsamen schönsten rheinischen  
 Garten- und Gemüsesamen  
 Zwerg- und Stangenbohnen

empfehlen in bester Qualität billigst

**C. W. Lutz.**



**Reißzeuge**



empfehlen in großer Auswahl

**H. Ricker.**

Altensteig.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
 Samstag & Sonntag den 13. & 14. Mai ds. Js.  
 in die Restauration von Carl Theurer hier  
 freundlichst einzuladen.

**Louis Schupp**  
 Schreiner

Sohn des

† Fr. Schupp, Glasers hier.

**Elise Theurer**

Tochter des

† Chrn. Theurer, Hirschwirts  
 in Grömbach.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig Stadt.

## Vergebung von Bau-Arbeiten.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, die bei Erbauung eines Wohnhauses vorkommenden:

Glaser-, Schlosser- und Pflaster-Arbeiten, sowie die Schindel-vertäferung

im Akkord zu vergeben.

Tüchtige Unternehmer werden eingeladen spätestens bis

Mittwoch den 17. ds. Mts. nachmittags 6 Uhr

diesbezügliche Angebote bei Herrn Stadtbaumeister Moser hier einzureichen, wofelbst Plan, Kostenvoranschlag und Bedingungen zur Einsicht auflegen.

Den 3. Mai 1893.

Fr. Dietsch.

Revier Pfalzgrafenweiler.

## Gras- und Reis-Verkauf.

Am Mittwoch den 10. ds. Mts.  
 nachm. 4 Uhr

wird im „Schwanen“ in Kälberbrunn der heutige Grastrag verkauft; ferner das Reisich von den Kulturleben in den Abteilungen Rohrerwies, Eschenried, Seiblesbuckel, Schnadenloch und Findelbuckel.

3 Werenbera.

## Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den  
 12. ds. Mts.

von morg. 10 Uhr an verkauft die hies. Gemeinde aus ihren Waldungen

ca. 150 Nm. Scheiter- u. Brügelholz, worunter 21 Nm. buchenes auf dem Rathaus dahier, wozu Liebhaber freundlich eingeladen werden.

Auf Verlangen wird der Gemeindevorstand das Holz vorzeigen.

Gemeinderat.

Calw.

## Verpachtung der Marktstandplätze.

Nächsten Dienstag, den 9. d. Mts., mittags 1 Uhr, werden die Marktstandplätze der Krämer und Leineweber, sodann am Mittwoch, den 10. d. Mts., morgens 8 Uhr, werden die übrigen Plätze wieder auf 3 Jahre gegen Vorauszahlung im Aufsteig verpachtet. Stobpflege: Haydt.

## Tapeten.

Wir versenden:

Naturtapeten von 10 Pf. an,  
 Glanztapeten von 30 Pf. an,  
 Goldtapeten von 20 Pf. an,  
 in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papiere und gutem Druck.

**Gebrüder Ziegler**  
 in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der angewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überallhin versenden.

Altensteig.

## Einen Cremitage-Ofen Nr. 3

mit Hocheinrichtung

sehr gut erhalten, hat zu verkaufen  
 Carl Walz.

Simmersfeld.

Der Unterzeichnete verkauft wegen Aufgabe des Fahrwerks

## 2 Pferde

(unter 3 die Wohl) und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.

Joh. Hanselmann,  
 Bäcker.

Altensteig.

## Baumaterialien-Empfehlung.

Halte fortwährend ein Lager in

Ia. Dachziegel  
 Metersteinen  
 Glucker- & Schwemmsteinen  
 sowie

Ia. Portland-Cement  
 in bester Qualität und zu billigen Preisen.

Bestellungen auf eiserne Grabkreuze nimmt entgegen

Rirn, Maurermeister.

Altensteig.

Ein Quantum

## Heu & Stroh

verkaufe ich um zu räumen um einen billigen Preis

Bäcker Rirn  
 b. Löwen.

Altensteig.

Einen

## Scheuernanteil

in Nr. 143 (Mairers Bau) verkauft  
**Louis Bed jun.,**  
 Notgerber.

**Treibriemen**  
 bester Qualität  
 bei Gebr. Steus, Esslingen  
 Carlswal & Treibriemenfabrik.